



Nach mehreren Wochen relativer Ruhe ist der Konflikt zwischen Iran und Israel erneut eskaliert. Beide Staaten lieferten sich seit gestern Abend wechselseitige Angriffe – die ersten direkten militärischen Auseinandersetzungen seit dem Waffenstillstand, der die Kämpfe im Anschluss an den amerikanisch-israelischen Krieg gegen Iran im April vorläufig beendet hatte.

Auslöser der jüngsten Eskalation war nach iranischen Angaben ein israelischer Angriff im Libanon gegen die schiitische Hisbollah-Miliz, die als engster regionaler Verbündeter Teherans gilt. Als Reaktion feuerte Iran am gestrigen Tag mehrere ballistische Raketen auf Ziele im Norden Israels ab. Die israelischen Streitkräfte meldeten Luftalarm in verschiedenen Regionen des Landes und aktivierten ihre Raketenabwehrsysteme.

Die iranische Führung stellte den Raketenangriff als Vergeltungsmaßnahme dar und betonte, man werde Angriffe auf verbündete Kräfte in der Region nicht unbeantwortet lassen. Beobachter sehen darin einen weiteren Hinweis auf die enge Verflechtung zwischen Iran und den von ihm unterstützten Milizen im Nahen Osten. Die sogenannte „Achse des Widerstands“, zu der neben der Hisbollah auch Gruppen im Irak, in Syrien und im Jemen gehören, bleibt ein zentrales Instrument iranischer Regionalpolitik.

Israel reagierte wenige Stunden später mit eigenen Militärschlägen. Nach Angaben der israelischen Armee wurden in den frühen Morgenstunden Ziele auf iranischem Territorium angegriffen. Die genauen Ziele wurden zunächst nicht bekannt gegeben. Iranische Staatsmedien berichteten jedoch von Explosionen in mehreren Städten, darunter auch in der Hauptstadt Teheran. Über mögliche Schäden oder Opfer lagen zunächst keine verlässlichen Informationen vor.

Die erneute Konfrontation verdeutlicht die Fragilität des Waffenstillstands, der nach den schweren Kämpfen im Frühjahr geschlossen worden war. Obwohl beide Seiten damals signalisiert hatten, eine weitere Eskalation vermeiden zu wollen, blieb das gegenseitige Misstrauen bestehen. Insbesondere die Rolle der von Iran unterstützten Milizen in der Region sorgt weiterhin für Spannungen.

Für zusätzliche Aufmerksamkeit sorgte die Haltung von US-Präsident Donald Trump. Er erklärte vor den israelischen Gegenangriffen, er wolle mit dem israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu telefonieren und ihn dazu bewegen, auf eine militärische Antwort zu verzichten. Ob dieses Gespräch stattfand oder Einfluss auf die israelischen Entscheidungen hatte, blieb zunächst unklar.

Die jüngsten Ereignisse erhöhen die Sorge vor einer erneuten Ausweitung des Konflikts im



Nahen Osten. Diplomaten westlicher und regionaler Staaten bemühen sich nun, eine weitere Eskalationsspirale zu verhindern. Ob dies gelingt, hängt maßgeblich davon ab, ob beide Seiten ihre militärischen Aktionen begrenzen oder sich erneut auf einen direkten Konfrontationskurs begeben.

Schweres Erdbeben erschüttert die Philippinen - Zahl der Opfer steigt

Ein schweres Erdbeben der Stärke 7,8 hat am 8. Juni 2026 den Süden der Philippinen erschüttert und erhebliche Schäden auf der Insel Mindanao verursacht. Das Beben ereignete sich vor der Küste nahe der Stadt General Santos und war aufgrund seiner geringen Tiefe in weiten Teilen der Region besonders stark zu spüren. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt oder stürzten teilweise ein, während Rettungskräfte weiterhin nach Verschütteten suchen.

Die ersten Meldungen sprachen von vier Todesopfern und mehr als 200 Verletzten. Im Verlauf des Tages korrigierten die Behörden diese Zahlen jedoch nach oben. Nach aktuellen Angaben kamen mindestens zwölf Menschen ums Leben, während über 200 weitere verletzt wurden. Da die Such- und Rettungsarbeiten noch andauern, rechnen die Behörden damit, dass die Opferzahlen in den kommenden Tagen weiter steigen könnten.

Besonders betroffen ist die Region rund um General Santos. Dort wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt oder zerstört. Berichten zufolge stürzte ein Schnellrestaurant ein, Teile einer Schule wurden verwüstet, und zahlreiche Wohnhäuser weisen erhebliche strukturelle Schäden auf. Auch Straßen und Brücken wurden durch tiefe Risse beschädigt, was die Arbeit der Einsatzkräfte erschwerte. In mehreren Gebieten fiel zudem zeitweise die Stromversorgung aus.

Nach dem Hauptbeben registrierten die Behörden Hunderte Nachbeben. Einige davon erreichten eine Stärke, die erneut deutlich spürbar war. Experten warnen daher vor weiteren Gebäudeeinstürzen und raten der Bevölkerung, beschädigte Bauwerke vorerst nicht zu betreten.

Das Erdbeben löste zudem Tsunamiwarnungen für Teile der Philippinen sowie für benachbarte Küstenregionen in Indonesien und Malaysia aus. In einigen Küstengebieten



Mindanaos wurden tatsächlich ungewöhnlich hohe Wellen registriert. Einige Stunden später gaben die zuständigen Warnzentren jedoch Entwarnung und erklärten, dass die Gefahr eines größeren Tsunamis weitgehend vorüber sei. Berichte über Todesopfer durch die Flutwellen lagen zunächst nicht vor.

Die Philippinen gehören zu den seismisch aktivsten Regionen der Erde. Das Land liegt am sogenannten Pazifischen Feuerring, einer Zone, in der mehrere tektonische Platten aufeinandertreffen. Starke Erdbeben und vulkanische Aktivitäten sind dort daher keine Seltenheit. Dennoch zählt das aktuelle Beben zu den stärksten Ereignissen des Jahres 2026 in dem südostasiatischen Inselstaat.

Während die Rettungsarbeiten fortgesetzt werden, haben die Behörden in mehreren betroffenen Gebieten den Unterricht ausgesetzt und zusätzliche Katastrophenschutzeinheiten mobilisiert. Das volle Ausmaß der Zerstörung wird voraussichtlich erst in den kommenden Tagen sichtbar werden.

WEITERE NACHRICHTEN

- Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping reist nach Nordkorea, um den nordkoreanischen Machthaber Kim Jong-un zu treffen. Dessen Bündnis mit Russland hat die Abhängigkeit Nordkoreas von China verringert.
- Ein starkes Erdbeben erschütterte die südlichen Philippinen, ließ Gebäude einstürzen und löste Tsunami-Warnungen für die Philippinen, Japan, Malaysia und Indonesien aus.
- US-Verteidigungsminister Pete Hegseth kritisierte Europa in einer Rede zum D-Day in Frankreich scharf und sprach von einer „Invasion“ durch Migration.
- Ein arabischer Schütze eröffnete aus einem Auto heraus an mehreren Orten in Zentralisrael das Feuer. Dabei wurde ein israelischer Reservist getötet und mindestens fünf weitere Menschen verletzt.
- Armeniens Ministerpräsident Nikol Pashinyan, der sich um engere Beziehungen zu Europa bemüht, trat bei einer Parlamentswahl gegen drei führende russlandfreundliche Parteien an.
- Während sich das Ebola-Virus in Ostafrika weiter ausbreitet, stellt sich die Frage, ob China seine Unterstützung verstärken wird, um die tödliche Krankheit einzudämmen.



Iran und Israel tauschen erneut Schläge aus

Christine Macha